

wenn Du mir je ein Kind schenkst, so laufe mich vor ihm sterben!
[Schluß folgt.]

Der Liberale Beobachter.



Reading, den 27. Novbr 1849.

Verammlung des Congresses.—Nächsten Dienstag, den 4. December, wird sich der Congress in Washington versammeln; eine große Anzahl der Mitglieder ist bereits dort angekommen. Diese Sitzung ist nicht beschränkt und mag vielleicht bis zum nächsten August dauern.

Ueber den politischen Stand des Congresses läßt sich wenig Bestimmtes sagen; die Parteien stehen sich so nahe gleich, daß es sich wahrscheinlich erst bei der Organisation des Hauses aufklären wird, welche Partei wirklich eine Mehrheit hat.

Californien.—Solchen Lesern des Beobachters die gern etwas Ausführliches vom Goldlande lesen möchten, empfehlen wir den Brief eines wirklichen Goldgräbers, an seine Familie in Pittsburg, den sie in einer andern Spalte finden werden.

Ein glücklicher Goldjäger.—Hr. Louis G. Kuster, früher Major im hiesigen Keystone-Regiment, welcher im letzten Februar nach Californien reiste, ist unlängst zurückgekehrt. Er hat sich zwei Monate an den Minen aufgehalten und 8 Tage stetig Gold gegraben, dann aber, als ihm die Arbeit zu schwer wurde, hat er Handel getrieben, bis er es zur Erhaltung seiner Gesundheit für rathsam hielt zurückzukehren. Er hat für \$2000 Goldstaub in der Philadelphiaer Münze deponirt.

Die Association der Kohlen-Operatoren von Pottsville hat eine Committee angeordnet, welche nach Washington gehen und sich mit dem Schatzsecretar wegen Erhöhung des Zolles auf Steinkohlen besprechen soll. Wird wohl vergebene Mühe sein.

Vertheilung.—Der Plan aus Essex Taunship zwei Taunships zu schneiden, ist vereitelt. Die Court weigerte sich am Samstag den Schnitt zu genehmigen und so bleibt beim Alten.

Wiederhergestellt.—Die Robeson Taunship Postoffice, welche vor einigen Wochen aufgehoben wurde, ist vom General-Postmeister wiederhergestellt und John H. Seidel, Esq., als Postmeister dafelbst ernannt worden.

Kaubersuche.—Einige langjährige Industrieller scheinen sich wieder nach unserer Stadt verirrt zu haben, mit dem thörichten Entschlusse, unsere Einwohner von dem überflüssigen Gelde zu befreien. In der letzten Donnerstags Nacht wurden die Schreibstuben an den Bauhütten der Herren Millmore und Boper, Boas, Lott und Comp. und Anthony Widel erbrochen und genau durchsucht nach Beute. Da dergleichen Lokale nie zu Gelddepotiten benutzt werden, so fanden die Schurken nichts zur Belohnung für ihre Mühe und um sich einigermaßen zu rächen, erbrachen sie die Schreibstube und suchten die darin befindlichen Papiere umher. Die Langfinger scheinen nicht zu wissen, daß dergleichen nächtliche Experimente in Reading nicht Mode sind und daß zu diesen heillosen Zeiten ihre Besuche ganz unzuweckmäßig sind.

Die Manufactur-Gesellschaft.

Bei der am vorletzten Samstag gehaltenen Wahl für Beamten der Gesellschaft, wurden folgende Herren als Directoren erwählt, nämlich:

- | | |
|--------------------|---------------------|
| William Darling, | H. Mühlenberg, |
| Samuel Bell, | Horatio Treger, |
| Levi D. Smith, | John Hoff, |
| Benjamin Dylon, | William Hoch, |
| Franz A. Schaller, | John H. Keim, |
| G. A. Ricoll, | Joseph L. Stichter, |
| | John A. Millmore, |

Am Dienstag Abend hielten die Directoren in Barto's Hotel eine Versammlung, um sich förmlich zu organisiren. William Darling wurde als Präsident und William Eckert als Sekretar und Schatzmeister erwählt. Die Directoren ernannten ebenfalls einige Commiteen zur Beforgung der einleitenden Geschäfte der Gesellschaft, welche heute Abend, den 27. Nov., bei einer aufgehobenen Versammlung der Directoren zu berichten haben. Die Verwaltung der Angelegenheiten der Gesellschaft ist tüchtigen Männern anvertraut und es unterliegt nun keinem Zweifel mehr, daß die Errichtung der Baumwollen-Fabrik schnell vorangehen wird.

Eine Stiefel- und Schuh-Fabrik.

Die Herren J. F. Kelly und Co., die, nebenbei gesagt, mehr Unternehmungen zeigen als viele andere Geschäftleute in unserer Stadt, sind im Begriff ihre Geschäfte durch einen neuen Zweig zu vergrößern, nämlich durch die Errichtung einer Stiefel- und Schuh-Fabrik. Sie haben zu dem Behufe die nöthigen Maschinen von Massachusetts kommen lassen und werden in wenigen Tagen die Wirkungen derselben prüfen. Wenn das Unternehmen gelingt, woran wir wenig zweifeln, so wird es nicht ohne Nutzen für unsere Stadt sein. Die Summe Geld, welche jährlich von Reading und der Umgegend nach dem Panklande geschickt wird, um für Stiefel und Schuhe zu bezahlen, welche die hiesigen Händler von dort erhalten, ist nicht unbedeutend, und wenn die zu errichtende Fabrik den Erwartungen entspricht, werden die Anläufe dieser Waaren in den Neu-England Staaten größtentheils aufhören und das Geld was jetzt dafür weggeschickt wird, hiesigen Arbeitern, Lederhändlern u. s. w. Gute kommen. Reading wird mit der Zeit eine große Stadt und hat eine große Anzahl Einwohner, die von ihrer Hände Arbeit leben müssen, weshalb alle Anstalten, welche geeignet sind die Arbeit zu vermehren, wozu auch die gedachte Fabrik gezählt werden kann, gehörige Aufmerksamkeit verdienen.

Das Wetter ist hier noch immer sehr mild und angenehm, die Wege sind häufig und Arbeiten im Freien haben daher guten Fortgang.

Etwas über Bau-Vereine.

Viele Leser des Beobachters, fast alle die in Reading wohnen, wissen mehr oder weniger von dem Wirken der sogenannten „Bau-Vereine.“ Die seit etwas länger als einem Jahre hier bestanden haben. Das Entstehen dieser Vereine war eine Neuheit und viele Leute konnten sich nicht überreden, daß sie vortheilhaft für die Mitglieder und das Publikum im Allgemeinen sein könnten. Die Erfahrung wird sie längst eines Besseren belehrt haben. Die Vereine haben während dem ersten Jahre ihres Bestehens hinlängliche Gelegenheiten gefunden ihre Gelder zu hohen Prämien auszulieihen, wodurch der Werth der Aktien etwa 50 Prozent höher als das einbezogene Geld gestiegen ist. Die Darlehen wurden ohne Ausnahme alle von den Mitgliedern aufgenommen und in den meisten Fällen dazu benutzt, die Kosten von Bauten zu bezahlen, wozu sie auch eigentlich bestimmt sind. Mancher mag sich damit aus einer Verlegenheit geholfen haben, der er sonst nicht hätte entgegen können, und wenn er jetzt den Verbindlichkeiten, denen er sich unterworfen hat nachkommt, so wird er es leicht finden eine Schuld abzutragen, die ihn vorher drückte. Jeder wird daher zugeben, daß die Wirkungen der gedachten Vereine höchst wohlthätig waren, und wenn der Geschäftsgang derselben mit Vorsicht fortgeführt und nicht durch böswillige Mitglieder unterbrochen wird, so unterliegt es keinem Zweifel, daß sie in 5 bis 6 Jahren das Ziel ihrer Bestimmung erreichen werden.

Das sichtlich Gedulden der oben erwähnten Vereine hat bei einigen Leuten die Idee geweckt, daß ein Verein, der nicht allein dem Namen nach, sondern auch in seinen Wirkungen „Bau-Verein“ wäre, noch besser thun würde, und man hat uns mehrfach erludt, etwas über die Bildung eines solchen Vereins in Reading zu sagen und man hat uns versichert, daß es Leute genug gibt, die demselben gern auf die Beine helfen möchten, wenn sie Theilnehmer finden.

In Philadelphia und ebenso in einigen Theilen von New Jersey bestehen seit einiger Zeit Vereine, bei denen das Geld, welches die Mitglieder einbezahlen, gleich zum Ankauf von Grund und zum Bau neuer Häuser verwendet wird. Die Directoren kaufen gewöhnlich unter vortheilhaften Bedingungen Bauplätze und contrahiren den Bau neuer Häuser von verschiedenen Größen, die wenn sie vollendet sind 400 600, 800 oder 1000 Thaler kosten. Die Einzahlungen der Mitglieder sind denen gleich, welche in hiesigen Bau-Vereinen bezahlt werden, und ebenso ist der Antheil, welcher auf jede Aktie kommen soll, gleich groß, aber anstatt daß hier die Darlehen öffentlich versteigert werden, werden dort die fertigen Häuser öffentlich versteigert und dem der das höchste Prämium bietet zugeschlagen. Wer zwei Aktien hat ist berechtigt ein Haus für \$400 zu kaufen, wer drei Aktien hat ein Haus für \$600 u. s. w. Statt des Kaufgeldes oder der Rentwürde der Ersterer monatlich 5 und der Letztere 7 Thaler zu bezahlen haben, als monatliche Zahlungen, Interessen und Prämium, bis auf jede Aktie der Betrag von \$200 kommt, wo dann Jedem ein Kaufbrief für sein so erlangtes Eigenthum ausgefertigt wird. Auf diese Art bekommen wenig bemittelte Leute, wenn sie für einen Zeitraum von 5 bis 6 Jahren etwas mehr als gewöhnliche Rent bezahlen, eine eigene freie Wohnung. Falls sich in Reading eine hinlängliche Anzahl Theilnehmer zu dem Unternehmen findet, wollen wir gern behülflich sein, den Verein ins Leben zu rufen.

Erinnerungen von Alt Berks. No. 4.

Reading, den 28ten October 1849.
In meinen drei vorhergehenden Briefen gab ich eine kurze Beschreibung von den ersten Ansiedlungen des Countys und dessen Bildung, eine Angabe von Gräueln der Indianer und eine Notiz von der Nationalität des Volkes, welches hauptsächlich in das County einwanderte. Ich schreibe nun zu der Hehlung von Taunships welche bestanden und jenen die aus den angeführten Theilen von Lancaster, Chester und Philadelphia Counties geschnitten wurden. Albany Taunship wurde von Deutschen angegründet und enthielt in 1741 nur 36 tarbare Einwohner. In 1758 hatte sich die Zahl bis auf 85 vermehrt. Sein ursprünglicher Name war „Allemängel“, wegen seiner theilweisen Oede und Wildnis. Die Gräueltathen der Indianer in diesem Taunship waren überaus fürchterlich, und in manchen Fällen litten ganze Familien durch ihre Gewaltthaten. Die Namen von einigen der Leidenden sind bereits angegeben worden. Die jetzigen Grenzen von Albany enthalten 21,000 Acker Land, aber es ist nicht so fruchtbar als in andern Taunships im County. Der Boden ist meistens schalich und in den nordwestlichen Theilen ganz sandig. Die Namen der ersten Ansiedler sollen am Ende dieser Briefe erscheinen. Nach dem amtlichen Register enthält Albany 3 Kirchen, 2 Eisenhämmer, 7 Mahlmöhlen, 5 Sägemöhlen, 6 Gasthäuser, 2 Stroh-, 8 Schulen, 2 Friedensrichter und 2 Postämter. In 1810 war die Bevölkerung 996; in 1820, 1182; in 1830, 1129; und in 1840, 1057—eine graduelle Abnahme, bis ums Jahr 1848, von wann sie anzufang sich theilweis zu vermehren.

Unity Taunship wurde, wie wir schon bemerkt haben, von Schweden und Deutschen angegründet. Ein steinernes Haus, gebaut in 1716, steht noch am östlichen Ufer der Schuykill, nahe bei Douglassville, und trägt die Anfangsbuchstaben vom Namen des Erbauers „J. M. 1. 1716“, und wahrscheinlich benannt vom Pfarrer der Wolatun Kirche, worin die Indianer mitunter dem Gottesdienste beiwohnten. In 1741 enthielt das Taunship 70 Tarbare und in 1751 völlig die doppelte Zahl. Der Boden ist meistens roth, schalich und Gravel und das Ansehen wellenförmig, außer im Mittelpunkte, wo es ein hügellichtes ist. Das Land ist gut, sehr ergiebig und wird von 12 bis 60 Thaler der Aker geschätzt. Das Taunship enthält 6 Mahlmöhlen, 5 Sägemöhlen, 1 Wassmühle und eine Anzahl kleine Fabriken. Die Dörfer Douglassville, Warrensville und Weaverstaun liegen in diesem Taunship und die Kirche welche gemeinschaftlich von den Lutheranern und Deutschreformirten benutzt wird. Zwei andere Kirchen sind im Taunship erbaut, eine zu Warrensburg und eine bei den Mowocash-Hügeln.

Die Bevölkerung war in 1810, 1090; in 1820 1279; in 1830, 1378; und in 1840, 1664. Das Taunship enthält 1500 Aker Land, oder weniger als die Hälfte des Flächenraums von Albany.

Bern Taunship wurde von einer Gesellschaft Schweizer angegründet und zu Ehren ihres Geburtsplatzes nannten sie es „Bern“ Taunship. Viele von den Familien welche sich so ansiedelten waren von Range und reich, und ihre Nachkommen figuriren, bei mehr als einer Gelegenheit in den Annalen der Geschichte unsers Countys. Man wird sich erinnern, daß die Hugenotten ebenfalls einen Theil des Taunships ansiedelten. Die Liste der Tarbaren war in 1752, zur Zeit wo das Gebiet in ein County formirt wurde, etwa 120, und in 1780 beinahe dreimal so viel. Die Indianer fanden hier einen fruchtbaren Boden für ihre blutigen Ausfälle und es mag gesagt werden, daß sie in diesem Taunship ihren letzten Nordzug machten, wozu wir Kunde haben. Jonas Seely gibt in einem Briefe an Gouverneur Penn (Sohn von Richard Penn) eine Beschreibung des Vorfalles:

Reading, September 10. 1763.
Geehrter Herr:—Diesen Augenblick in Reading, als ich daran war die Expres abzufertigen, traf sichere Nachricht hier ein, daß das Haus von Franz Hubler, in Bern Taunship, etwa 18 Meilen von hier, am letzten Freitag Abend von den Indianern überfallen wurde—er selbst ist verwundet, seine Frau und 3 Kinder fortgeschleppt und drei andrer Kinder lebendig kaltpirt—zwei davon sind seitdem gestorben. Ich bin, geehrter Herr,
Ihr ergebener und gehorsamer Diener.
Jonas Seely.

Das Taunship enthält etwa 20,000 Aker Land, einen wellenförmigen Boden und gravellichte Oberfläche, es ist jedoch sehr fruchtbar und gut bewässert durch kleine Bäche, welche in die Schuykill und Tulpehoek-Gräuel fließen. In 1840 waren 7 Mahl-, 7 Sägemöhlen, 1 Pulvermühle und 3 Gerbereien in voller Thätigkeit. Eine Kirche ist ebenfalls im Taunship, welche stark besucht wird, bei Eplers, und eine in Bernsville, welches ein Postdorf ist. Die Bevölkerung war in 1810, 1240; in 1820, 1791; in 1830, 2154; und in 1840, 3149.

Bethel Taunship hat seinen Namen von einer Colonie vereinigter Brüder oder Herrnhuter, welche ein kleines Etablissement an der Swatara-Gräuel hatten, genannt Bethel, was eigentlich Gotteshaus heißt. Das Taunship wurde von Deutschen angegründet, deren Nachkommen noch jetzt die Haupt-Einwohner ausmachen. In seinem Theile des Countys litten die Leute mehr von den Grausamkeiten der Indianer als in Bethel, und die Gräueltathen wiederholten sich so oft, daß man es endlich für nöthig erachtete zu ihren Schutze ein Fort zu erbauen. Das Fort wurde William und Henry genannt, wurde durch Capt. Busse commandirt und stand unter der Aufsicht des berühmten Conrad Weiser. Die Grausamkeiten der Indianer waren jedoch in den Herrnhuter-Ansiedlungen so herrschend, daß sie ihre Heimathen verlassen und Zuflucht suchten—jene von Bethel, in Libanon, und die von Allemängel in Bethlehem. Die Herrnhuter sind seitdem in jenen beiden Plätzen geblieben. In 1750 wurden 50 Tarbare berichtet in Bethel Taunship, unter Anderen die Vorväter der Markles, Wolzfel, Schneiders, Keagles u. s. w. Die Quantität Land welche diesen Tarbaren gehörte, war 2230 Aker, wovon 168 eingesät und der Rest noch mit Wald bewachsen war. Derselben Ansiedler hatten 91 Pferde, 103 Kühe und 41 Schaafe. Der Flächeninhalt des Taunships ist 27,000 Aker; der Boden ist verschiedenartig und die Oberfläche ein Gemisch von Gelblich-u. Gravel. Es sind 4 Mahlmöhlen, 6 Sägemöhlen, 1 Wassmühle und eine Fabrik im Taunship, nebst 2 Gerbereien und 1 Brauereibrennerei. Millersburg, das einzige Städtchen, enthält 40 Wohnhäuser, einige Wirthshäuser und Strohre und eine Kirche, welche gemeinschaftlich von den Lutheranern und Deutschreformirten gebraucht wird. Die Dunkards haben ebenfalls 2 Wirthshäuser im Taunship. Die Bevölkerung in 1810 war 924; in 1820, 1294; in 1830, 1482; in 1840, 1458.

Brecknock Taunship wurde von einer gemischten Menschenklasse angegründet, worunter nur wenig Deutsche waren. Die Welschen bildeten die Mehrheit und nannten demzufolge das Taunship Brecon, einem innern County von Wales, von wo sie ausgewandert waren. Das Taunship enthält 10,000 Aker Land, der Boden ist durchgängig hügellicht, die Oberfläche gravelig, aber bei alledem sehr ergiebig. Eine deutschreformirte Kirche befindet sich im Taunship, aber kein Dorfchen von hinlänglicher Größe, daß es den Namen verdiente. Die Bevölkerung in 1810 war 495; in 1820, 536; in 1830, 866; und in 1840, 935.

Caernarvon Taunship wurde von den Welschen angegründet und nach einem am See gelegenen County in Nord-Wales, so genannt, von wo sie ausgewandert waren. Das Land ist verschieden in der Qualität, meist Gravel u. Kalkstein, und der Boden ergiebig. In seinem Theile von Berks wird die Bebauung des Bodens vortheilhafter betrieben oder größerer Ertrag von einem gleichen Raume gewonnen. In der Größe enthält das Taunship 10,000 Aker, welche größtentheils in dem großen Thale liegen. Eisen und Kupfererz wird in gewissen Theilen gefunden, aber so gemischt, daß es nicht einträglich ist es zu bearbeiten. In Morgantau ist eine derartige Mine eröffnet, aber das Erzeugniß ist von geringem Werthe. Das Taunship enthält 3 Stroh-, 4 Mahlmöhlen und 3 Sägemöhlen. Morgantau, ein Post-Städtchen, an der Conestoga Turnpistrafße gelegen, enthält eine Anzahl Wirthshäuser, 50 Wohnhäuser, einige Strohre und Wirthshäuser, 1 deutschreformirte Kirche und eine Bevölkerung von etwa 300. Die Bevölkerung des Taunships in 1830 war 1440; und in 1840, 1830.

Colebrookdale Taunship.—Dies ist ein sehr altes Taunship und wurde frühzeitig angegründet durch eine Anzahl Familien aus der Pfalz. In 1741 enthielt es 85 Tarbare—in Flächenraume 6000 Aker, Boden Gravel und Kalk, aber sehr fruchtbar und das Ansehen des Landes hügellicht. Das Taunship enthält einige

Mahl-, Walf- und Sägemöhlen, hin und wieder Lager von Bleiswag und Eisenerz von der magnetischen Beschaffenheit; eine Mine davon ist in der Nähe von Boyerstaun. Boyerstaun ist ein Post-Städtchen, im nordöstlichen Theile des Taunships gelegen und enthält eine Kirche, welche gemeinschaftlich von den Lutheranern u. Deutschreformirten benutzt wird. Bevölkerung in 1810, 792; in 1820, 1046; in 1830, 1219 in 1840, 1134.

Cumru Taunship wurde ebenfalls von den Welschen angegründet und war der Schauplatz vieler blutigen Vorfälle zwischen den Indianern und Weißen. In 1756 berichtete es über ein hundert Tarbare und in 1760 hatten sie sich auf beinahe die doppelte Zahl vermehrt. Es enthält 31,000 Aker Land, einen vorzüglichen Boden von verschiedenartiger Oberfläche, hügellicht, von Gravel und Kalkstein, aber überaus fruchtbar. Dies Taunship ist gut bewässert, denn außer der Schuykill und Tulpehoek, passieren die Conestoga, Bomissing, Angelica, Flying Hill Run und andere kleine Bäche durch dasselbe. Eine merkwürdige Quelle springt in diesem Taunship, wenige Meilen von der Harrisburger Straße und nahe bei Reading, welche Beachtung werth ist. Das Wasser, nachdem es bis zur Oberfläche der Erde gebrungen ist, sinkt wieder in dasselbe Bassin und findet wahrscheinlich seinen Weg durch unterirdische Canäle und unbekante Höhlen in irgend eine andere Lokalität, denn in der unmittelbaren Nähe ist kein Bach, dessen Entstehen man von der Quelle herleiten könnte.

Ein Dorfchen ist in der Nähe erbaut, welches „Sinking Spring“ (die verschwindende Quelle) heißt. Es enthält 18 oder 20 Wohnhäuser, 1 oder 2 Wirthshäuser, einige Schops und Strohre und eine Kirche, welche gemeinschaftlich von den Deutschreformirten und Lutheranern benutzt wird. Das County Armenshaus—ein schönes Gebäude—ist errichtet in diesem Taunship, auf der Bauerei welche früher dem Gouverneur Thomas Mifflin gehörte. Die Bevölkerung in 1810 war, 2017; in 1820, 2462; in 1830, 2705; in 1840, 2930.

Die Beschreibung der Taunships wird im nächsten Schreiben fortgesetzt.

Octogenarian.

Nachstehenden Brief entlehnen wir aus dem „Pittsburgers Freizeits-Freund“, indem wir glauben, daß er sehr viel Wahrheit enthält.

Californien, den 9. September 1849.
Bielgeliebte Frau, Kinder u. Vater.

Mit Gottes Gnaden ergreife ich die Feder, um Euch zu schreiben, und wünsche, daß mein Schreiben Euch Alle bei guter Gesundheit antreffen möge. Was mich anbelangt, so bin ich frisch und gesund, so lange Gott will. Unsere Reise ist sehr gut vorübergegangen. Keiner von uns war krank. Auf der Reise hatten wir aber sehr harte Tage gehabt. Manchen Tag habe ich geglaubt, ich würde die Nacht nicht mehr erleben. Die Nächte waren sehr kalt, und am Tage war es so warm, daß wir es schier nicht aushalten konnten. Es war eine Reize, wie sie der Mensch fast nicht überwinden kann. Am 15. März verließen wir Pittsburg und am 23. August sind wir in die Gold Diggins gekommen. Die Zeit ist uns lang geworden, bis wir es so weit gebracht. Bielgeliebte Frau, kein Tag und keine Stunde vergeht, daß ich nicht an Dich denke, doch bin ich immer frischen Muths. Ich habe schon manche betrübete Stunde gehabt, aber Gott erweist mich immer wieder, besonders wenn ich an die harte Reize zurückdenke. Wir haben manchen Tag kein Wasser, kein Gras und kein Holz zum Kochen gehabt. Die Hitze war so groß, daß sehr viel Esel und Ochsen am Tag niederfielen. Der vierte Juli war für uns ein harter Tag, da Ihr Euch zu Hause gefreut, waren wir traurig.

Am Big Sandy haben wir 1 1/2 Tage gerastet, dann sind wir Morgens um 6 Uhr abgefahren und haben 53 Meilen weit kein Gras, kein Wasser und kein Holz gehabt und die Hitze war so groß, daß sehr viel Esel und Ochsen am Tag niederfielen. Nachts um 11 Uhr sind wir an Wasser gekommen, was wir den Koschuck nennen. Als wir über den Fluß setzten, ertranken viele Esel und auch mehrere Menschen sind ertrunken. Das war ein schöner 4ter Juli! Allein das war noch nichts gegen die Desert (Wüste). Wir haben 2 Tage gerastet am Sink vom Humbug River und haben Heu gemacht um über die Desert zu kommen. 75 Meilen weit haben wir kein Gras, kein Wasser und kein Holz gehabt. Wir haben unser Vieh durchgebracht bis auf zehn Meilen, dann haben wir die Wagen stehen lassen und unsere Esel zu Wasser und Gras geführt.

Ueber die Californien Mountains sind wir gut gekommen; doch haben wir hohe Berge und Schnee genug gesehen. Ich muß Euch auch melden, daß, als wir über die 75 Meilen weite Desert zogen, die große Hitze und der Mangel an Wasser so nachtheilig auf manche Männer einwirkte, daß wir etliche derselben an die Wagen anbinden mußten. Sie wurden ganz wüthend für 3 bis 4 Stunden, einige davon sind gestorben. Ochsen und Esel liegen in unzähliger Anzahl roth am Wege und mehrere Männer haben ihre Wagen stehen lassen und sind mit Nichts weiter gegangen. Der Weg wäre nicht so weit durch diese Wüste, wenn nicht das Vieh tief in den Klugland einfiel. Wir mußten mit vieler Geduld die beschwerliche Reize durchmachen und jeden Augenblick gewärtig sein, das Leben zu verlieren durch die feindlichen Indianer. Ich danke Gott, daß er uns das Alles gut überwinden ließ.

Bielgeliebte! Heute ist es 14 Tage, daß ich arbeite. Die erste Woche habe ich \$150 und meine Kost verdient; die zweite Woche \$130 Das war sehr gut, aber die Arbeit war auch sehr hart. Wir müssen das Geld alle aus den Felsen graben und dann die Erde waschen. Wir gehen jeden Montag an die Arbeit und bleiben bis Samstag Abend in den Goldminen. Ich habe große Freude am Arbeiten, indem ich viel Geld verdiene. Ich komme nicht so geschwind zurück zu Dir, wie ich habe auch ich vermag. Der Weg ist weit und ich

bin einmal hier, so will ich denn auch die Zeit benutzen. Bei uns in Pittsburg verdient das kein Mensch, was ich verdiene. Wir haben aber auch ein raubtes Leben. Wir kommen fast niemals aus den Kleidern und unter dem freien Himmel schlafen wir. Wenn aber die kalte Jahreszeit kommt, dann wollen wir ein Haus bauen für den Winter. Bielgeliebte Frau, ich wünsche, du wärest bei mir, daß wir ein Geschäft treiben könnten. Die Kost ist 3 Thlr. des Tags und Lebensmittel; 9 Thaler das Hundert Mehl; Schweinefleisch 20 Thaler das Hundert.

Kosthäufer machen gute Geschäfte. Kleider sind hier billig; so billig als zu Haus. — liebe Frau, Du hast mir immer geklagt, wir wollten das Geschäft zu Haus nicht mehr treiben. Bist Du schwächlich, so zieh es ab und lebe so gut als Du kannst und denke, daß Du nur ein Leben hast. Ich hoffe uns glücklich zu machen, wenn der liebe Gott will und mit Gesundheit schenkt. Hier ist der Plag, um Geld zu verdienen. Der Tagelöhner hat 16 Thaler des Tags und Kost. Wer aber für sich selbst arbeitet und hat Glück, daß er an einen guten Plag kommt, kann bis 500 und 1000 Thlr. verdienen. Den ersten Tag habe ich 45 Thlr. und 75 Cents verdient. liebe Frau, gebe auf meinen Vater gut Licht und betrübe ihn nicht, es wird Dir Alles belohnt werden. Ich und Pfister arbeiten mit einander; aber Pfister findet keinen Gefallen am Goldgraben. Er hat 8 Tage mit uns gearbeitet.

Ich rathe keinem Menschen, einen Goldwascher von Pittsburg zu bringen; man kann keinen gebrauchen; eine blecherne Pflaume ist das beste Gerath dazu. Hier aus anliegenden Probe kann Du sehen, wie das Gold beschaffen ist. Liebe, ich kann Dir nichts mehr schreiben. Ich hoffe, in meinem nächsten Briefe mehr Neuigkeiten zu schreiben. Hier zu bleiben und mein Leben zuzubringen, das wollte ich nicht. Das Land ist sehr trocken, Holz ist genug vorhanden; der Boden ist sehr klein, so weit ich noch war. Ich rathe Keinem ab, zu kommen, wenn er das raube Leben vertragen kann. Handwerkerleute gibt es nicht viel; Alles geht zum Goldgraben.

Wer nicht arbeiten will, soll zu Haus bleiben. Ich wünsche Georg Urban hätte seinen Sohn mit mir gehen lassen. Für junge Leute ist es nicht so hart als für alte. Mehr kann ich Dir diesmal nicht schreiben. Ich wünsche Dir Glück und Gesundheit und verbleibe dein getreuer — Heinrich Gottsmann.
(Eingefandt.)

Wem's juckt, der kratzt sich.

Dies alte Sprichwort hat sich abermals bewährt.

Mit der Mittheilung im „Liberale Beobachter“ von vorletzter Woche habe ich das Schreiben einiger Mitglieder des hiesigen deutschen Bauvereins, in Hinsicht dieses Vereins, einigermaßen beleuchtet wollen; was mir auch nach Wunsch gelungen ist; dies zeigt eine feinsinnige Erwiderung im hiesigen „Readinger Adler“ von letzter Woche.

Der Schreiber jenes Artikels trifft bei allem „Supponen“ dennoch neben das Ziel. — Ich habe weder Telegraph noch Zeitung und schrieb jene Mittheilung ganz allein. Um ein Amt, sollte es auch nur das eines Striehputzers sein, habe ich mich nie bemorben, bin auch jetzt noch nicht wickens, es zu thun, (denn ich habe weder eine Frau noch Concubine zu ernähren). Was den „Fürskentel“ betrifft, so muß ich diese Ehre ablehnen, denn ich habe zu wenig Ähnlichkeit mit einem solchen, auch hat mich nie Jemand dafür angesehen. — Bei Versammlungen des Vereins habe ich mich nie in die Verwaltungsgeschäfte eingemischt, außer bei der Directoren-Wahl, wie es die Constitution verlangt.

Alle Machinationen jener Ueingelegten Repräsentanten (von denen der Herr „Biele Deutsche“ das Haupt ist), vor der Directoren Wahl, um auf dieselbe einzuwirken, waren fruchtlos; selbst der Handel mit ungelegten Eiern hat nichts geholfen. — Ein vernünftiger Mensch sagt sich dem Willen der Mehrheit, das ist republikanisch; hinterher, wenn die Wahl verloren ist, noch durchdringen zu wollen, ist Thorheit und macht nur lächerlich.

Ueber das Davonlaufen muß ich bemerken, daß ich zur Versammlung des Vereins herabgekommen war; für spätere Debatten hatte ich weder Lust noch Zeit — denn ich habe Niemanden der für mich arbeitet und handle auch nicht mit Deßen. — Mit dem Trinken habe ich so meinen eigenen Weg; ich gehöre nicht zum Mäßigkeits-Verein und trinke was und wie es mir gefällt; sollte es mir aber einmal einfallen, mich zu den Reichen zu zählen, daß werde ich mir den Wein von Newyork und das Bier säfserweise kommen lassen. Biels leicht probiere ich dann auch mal Director im „deutschen Bauverein“ zu werden. — Da werde ich aber „tritten!“

Die Esel kann ich nicht annehmen; die gehören in die Founderies (Gießereien), wo man sie hierlands auch am häufigsten antrifft. Was der Hr. „Biele Deutsche“ mit dem Bewahren der eigenen Fähigkeiten und andern mir unverständlichen Ausdrücken gesagt haben will, kann ich nicht errathen.

Schließlich, um Irrthum zu verhüten, muß ich noch bemerken, daß ich nicht zu der Gesellschaft der Odd Fellows und auch nicht zu den „Kindern Israels“ gehöre; unter welchen der Herr „Biele Deutsche“ viele Freunde (?) und Gönner (?) haben soll. — B.

Schreckliches Riegelbahn-Unglück!

Am Montag vor acht Tagen ereignete sich auf der New-York und New-Haven Riegelbahn ein schreckliches Unglück durch den Zusammenstoß von zwei Waggenzügen. Der Waggenzug war um 8 Uhr Morgens von New-York nach Boston abgefahren, in dessen hinterstem Waggen sich die Mitglieder einer FeuersCompagnie befanden, welche einen Streifzug nach New-Nosdelle machen wollten, um ihr jährliches Schickselbesuchen zu halten. Sie zählten mit ihren eingeladenen Gästen ungefähr sechzig Personen. Zwischen Fordham und Werronia stieß der Zug auf eine Herde von etwa dreißig Kühen,